Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 38 (1912)

Heft: 49

Artikel: Der Kinderfreund

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-445051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



** Eh' der hahn kräht ... **



r jei durchaus befriedigt, er habe wieder einmal einen schönen Abend verlebt, sagte Herr Emil Speerlin, als er punt: 11 Uhr heimkehrend das Schlafgemach betrat. Frau Elise freute sich, daß ihr Gatte so pünktlich und so befriedigt war, und daß er unaufgefordert weitererzählte. Eine sehr achtenswerte Gesellschaft! Man habe das wohltuende Gefühl, mit durch und durch wackern Ceuten zu verkehren, nicht mit Strebern. Sie hätten ihn gerne in den Vorstand gewählt, als Vertreter des Kaufmannstandes, oder richtiger gesagt, der Finanz. Die Ubrigen gehörten eben offenbar nicht gerade zur Finanz. Er habe jedoch abgelehnt und sei als simples Mitalied beigetreten.

"Alsoschon wieder in einem neuen Verein!?" rief Frau Elise erschrocken.

"Es ist eine Liga — und sie ist jedenfalls wert, daß man endlich aus dem einen und andern Berein austrikt."

"Wie heißt sie denn, deine Liga?"

"Wortehalte-Liga zur Bekämpfung von Wortbrüchigkeit, Unverläßlichkeit, Scheinwahrheit und Alatschlucht."

' "Ein etwas länglicher Name," meinte Frau Elise.

Ohne dieser Ansicht entgegenzutreten, verbreitete er sich des längern darüber, wie sehr es gerade heutzutage jedermanns Pflicht sei, die immer weiter um sich greisende Unwahrhaftigkeit energisch zu bekämpfen, ganz abgesehen von der Verlogenheit der Valkanfriegsberichte, gegen die man leider wehrlos sei.

Frau Elise kannte dieses Thema zur Genüge. Sie schlummerte ein, und der Gatte folgte ihrem Beispiel.

Während des Morgenkaffees las er seine Zeitung. Sie triefte von Krieg und Kriegslügen, wie nie zuvor. Dann öffnete er einen Briefumschlag: die städtische Steuer-Lazationsanzeige pro 1912. Er konstatierte, daß er

im Vermögen um 40000, und im Einkommen um 8000 hinaufgeschraubt war. "Das shat gerade noch gesehlt, in diesen Kriegszeiten!" rief er, und sehte sich unverzüglich hin, um seine Eingabe an die Rekurskommission zu schreiben. Drei volle Quartseiten. Als er sie überlas, gewann er den Eindruck, daß seine Argumente sehr überzeugend wirkten.

Er schrift nun ein paarmal im Jimmer auf und ab und rauchte eine von seinen stärkern Jigarren. Dann gab er sich einen kleinen Kuck und schrieb aufs neue. Es war ein Billet an den Präsidenten der Wortehalte-Liga zur Bekämpfung der Scheinwahrheit usw., des Inhalts: leider sehe er sich aus innern Gründen und infolge neuster Ersahrungen, über die er sich hier unmöglich auslassen fönne, gezwungen, auf die Ehre der Mitgliedschaft zu verzichten; er hege jedoch unentwegt die wärmsten Wünsche für das Gedeihen der Liga usw.

DEPARTMENT TO THE SECOND SECON

Belauschtes Kunftgespräch in Zürich

Herr Professor: Händ Sied Ariadne vom Dannecker au scho gseh? Frau Doktor: Vom Danegger? I ha gmeint de Rogorsch heb si inszeniert.

Herr Professor: Ach nei! Ich meine ja d'Ariadne uf em Panther.

Frau Doktor: Uf em Panther? I ha gmeint es heißi uf Nazos. Herr Professor: Durchus nüd! Ich

herr Professor: Durchus nüd! Ich meine ja dem Johann Heinrich Dannecker sini Uriadne.

Frau Doktor: Aha!? — Nei, i han si nonig gseh, i bin am Dunschtig leider nüd is Theater cho.

C. F. W.

Der Ainberfreund Ein griesgrämiger Junggeselle ist in finderreicher Familie auf Beliud. Als das Baby au schreichen anfängt, iagt er: "Ich böre sie sehr gerne ichreien, die kleinen Kinder." — "Ist das möglich? Das hätte ich Ihnen nicht augetraut", meint die kiedevolle Nania. "Geiolif, in den niesten Familien werden sie dann sofort aus dem Immer entsernt."

B Preisausschreiben B

Dieser Tage ist der Stadt Jürich der zweihunderttausendste Einwohner beschert worden. Sang- und klanglos ist das freudige Ereignis der endlichen Großstadtwerdung an uns vorübergegangen. Aber sowohl unsere Ceser, als auch ungezählte Nichtleser werden mit uns darin einig sein, daß der langersehnte Zweihunderttausendste in würdiger Weise geseiert werden sollte. Wenn dies dis jeht noch nicht geschehen ist, so liegt es wohl einzig daran, daß der Anlaß durchaus neuartig ist und die Frage nach dem Charakter des zu veranstaltenden Festes gar nicht leicht beantworket werden kann.

Wir glauben, einem geheimen Wunsche der Behörden entgegenzukommen, wenn wir an unsere Leser die folgenden Fragen richten:

- 1. Wie und wo soll das Fest gefeiert werden?
- 2. Wer soll es durchführen?
- 3. Was für eine Ehrengabe soll dem Zweihundertkausenosten überreicht werden?

Die Antworten, kurze oder ausführliche, erbitten wir uns spätestens bis 1. Januar 1913.

Um der guten Sache mit Nachdruck zu dienen, setzen wir für die drei besten Vorschläge die folgenden Preise aus:

- 1. Zwei Flaschen Champagner.
- 2. Ein Exemplar des neuen gurcherischen Steuerregisters.
- 3. Ein Jahresabonnement auf den "Nebelspalter".

Die Redaktion

Uf Miederluege, gäll!

Es ist auf dieser schlimmen Welt Der Wechsel nur beständig. Die Männerwelt besonders treibt Das Wechseln ganz elendig. Manch Meitschi leidet drunter sehr, Und Ehefrauen oft noch mehr.

Beim Nebelspalter standest du Dezennien an der Spise; Und was die böse Welt auch tat: Du machtest slotte Witze. Humor erhebt die Ceute: Nie macht "e guete" Pleite.

Nun haft du dich nach Männerart Jur Untreu' doch entschlossen. Doch gäll, du folgst nicht ganz genau Dem alten Kampfgenossen, Der Ubschied nahm als Wüterich: Von Bern der "beese Dieterich".

Du pfeifst jeht auf die Redaktion, Doch lieber Boscovitse: Gelt, du erfreust uns ferner auch Durch Helgen und durch Wihe! Dann hat dich noch einmal so gern Die bose Lisebeth aus Bern.

Caro Nebelspalt,

I an i mänghi Johr Snora Sacc bhalte, wenn eim so fast versprengt, aber ietza nüma sviga. Wenn letste Johr eine Sitig im And neh, iste glich welle, nüt als Italiani gozvergessa Cutla buzza; ani nüd amol im Irslanda oder im Önggh oder im Wollisosa oder im Leggsigraba cönna ruig mi swei Snappe trinca, wo nüd jeda Seera-slifa caiba Tschingga usteila

Vorleste Erbst, wo simer im Tripoli fahra und nu bizzeli süssa-subito äts im ganze Sviz und im ganze Tütsland gheissa: "Caiba verdammti Briganti, wär sider, wurid heima Orni maccha."

Si ändsi vergesia der alt Zit — min Bueb, wo im seste Claß gobt, weiß de Johrsal nau — wo Swoba und Svizer sind im Italia abeco und änd fratelli mit Ebise, Grüstange und Agiswanz uf Ranse gä und tutticaputti maccht, was im Fingher co ist, mir ämersi ä nüd rüefe.

I can i gar nud grifa worum Tedeschi überaupt Tschingga so gotströsli uf em Latt änd. Wenn nu vorstelle, daß im Züri ccheine Gasparinetti und ccheine Bianchi ätti, si müeßtisi jo alba verunghere und im Winter wenn Stei und Bei vil zfroren ist zum mit Sasseli im Züriberg im Strüch go, in Niederdorf und im Ipothechegrab in alli Wirtsatte caiba Tschingga vergeba Andörgla spilla wo mit Sasselibei ca vergeba tanza. Und woi si wettidsi Ochsigreis macche, wenn nüd caiba Tschingga swei großi Tünelle sprengt ettid? Im Rußland, wo im Sumer agleit alba verfrüra, verswiga wenn fast sempre abzoga?

Wenn au Fratelli bim schöne Slecht ä cli Concurenz macche — fa niente — schicca dafür ganz Wageladig söni Maiteli für im Fabrik saffe und wer sust gern ät. Und wer ät großi Los caiba Cschingga Snöre wegno?

Und wenn caiba Tschingga noni so viel guet susa wie Tedeschi, deswega nüd veracchte, sie cönne sie so no lehra und wegam Tessin abängga si müendsi cchei Anst a, mir ämer im Tripoli so eusere Flaster. Evviva la Svizzera! Sie lebi öch!

Söne Saluti vom Rinald o Salametti

36

Der Zahnarzt D

36

Die kleine Emmy kennt in ihrer Heimatstadt nur den ein en Jahnarzt, namens Gottlieb. Eines Tages sagt sie zu ihrer Mama: "Gelt, die ersten und die zweiten Zähne kommen vom lieben Gott, und die dritten vom Gottlieb?"